

Kunst - Kulturzentrum - Eckernförde

Grundlagen des Entwerfens: basic and advanced
Studies in Philosophy and Practice of Architecture

Prof. Heike Büttner | Laura Stroszeck
Daniel Guischar | Clemens Helmke

Résumé der Arbeit



Lageplan 1:1000

Um sich den zu beplanenden Räumen anzunähern, setzten wir uns zunächst mit den lokalen Gegebenheiten und Architekturen auseinander, aus denen verschiedene Ideen entstanden.

Ein Beispiel dafür ist das Thema des Innenhofes und des Zwischenraums, sowie die auf Plänen und in Bildern dargestellte Farbgebung. Davon ausgehend entwickelten wir zunächst jeder für sich unterschiedliche Herangehensweisen, wie die Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Organischem und Geometrischem, welche später in den Entwürfen unterschiedliche Anwendung finden soll. Die Arbeit mit dem Modellbauwerkstoff Papier zeigte uns neue Möglichkeiten, sowie Begrenzungen, was sich wie und in welchen Dimensionen umsetzen und realisieren lassen könnte. Verschiedene Cut-Outs dienten hierbei zur Formenfindung und Konzeptentwicklung. Kleinere Arbeitsmodelle mit unterschiedlicher Thematik halfen dabei, Entwurfsideen zu realisieren.

Ein daraus hervorgegangenes Konzept ist die Collage von Inseln, als eine gemeinsame Basis für die länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen beiden Standorten. Die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Bezügen zum Standort ermöglicht die Verwirklichung von unterschiedlichen Ideen, von einem gemeinsamen Grundgedanken ausgehend. So können individuelle Konzepte zueinander gebracht, gleichzeitig aber auch Vielfalt erhalten bleiben. In Anlehnung an Le Corbusiers Villa Le Lac kam die Idee auf, als eine sichtbare Gemeinsamkeit zwischen den Entwürfen an beiden Standorten eine Art von Fenster zu integrieren, hinter dem oder durch das man in einen Teil des jeweilig anderen Entwurfs blicken kann. Damit kann ein speziell ausgewählter, darzustellender Ausschnitt des anderen Standortes präsentiert werden, um so einen

Dieser gewinnt durch die ideelle Achse so wie der zu überwindenden Distanz an Bedeutung.

Aus einer Zusammenstellung und Überlagerung der Grundrisse des Ortes ergeben sich fast automatisch neue Formvarianten, die jede für sich als neue Grundrissform interpretiert, eine Abfolge von Innenräumen unterschiedlichster Qualitäten darstellt. Somit wird eine ganze Bandbreite an neuen Möglichkeiten generiert. In der Analyse der interessant wirkenden Gebäudekanten und Weiterführung der Linien ergeben sich im Aufbrechen der Grundrisse und Auftrennung ihrer Hülllinien interessante neue Zonen innerhalb des Ursprünglichen. Diese Zonierung wird auf verschiedene Weisen in den dreidimensionalen Raum überführt, so dass durch unterschiedlichen Fokus abwechselnd mögliche Volumenkörper und in weiteren Modellen entstehende Wegstrukturen analysiert werden. Es ergibt sich eine Abfolge von (Innen-)Räumen, bei der der Anspruch Räume nicht nur über geometrische Maßeinheiten zu berechnen, sondern in ihrer gelebten Ausgedehtheit und mit Parteinahme der gesamten Einbildungskraft zu perzipieren, im Vordergrund steht.

Die zwischen die sich aus der Zonierung ergebenden Zwischenräume geklebten Papiere, winden sich organisch anmutend durch die Formen hindurch. Gerade die Draufsicht legt dabei eine Interpretation als mögliche Form einer Wegstruktur und damit Verbindung zwischen den, in den Cut-Outs dargestellten Volumenkörpern und ihrer Umgebung nahe. „Die Architektur besteht aus Traum, Fantasie, Kurven und leeren Räumen.“ (Oscar Niemeyer) Es entsteht eine Kombination aus geschwungenen Wegen und linearen Räumen, wobei die Wege den Übergang in die Innenräume darstellen, innerhalb derer

„[...] die Träumerei [beschützt, und es] erlaubt [ist], in Frieden zu träumen.“ (Gaston Bachelard).

Das Eintauchen in eine andere Welt, so wie in Joseph von Eichendorffs ‚Meeresstille‘ thematisiert, soll hier anders als im Gedicht ermöglicht werden.

„Man muss vom Weg abkommen, um auf der Strecke zu bleiben.“ (Hans Zaugg)

Dem Übergang von dem urbanen in den zwar öffentlich nutzbaren, aber privater anmutenden Raum daneben kommt dabei eine tragende Rolle zu. Dabei soll direkt neben der Straße und damit der recht karg gestalteten Eingangssituation in die Stadt eine alternative Nutzung erfahren werden können.

Beschreibung des Entwurfsvorhabens

Durch die Wahl des Standortes in Eckernförde in unmittelbarer Nähe zur Straße, den Bahnschienen und dem Noor wurde die Frage aufgeworfen, wie diese Eingangssituation in die Gestaltung einzubeziehen sei. Da die Einfahrt von der Autobahn in die Stadt hinein über keine wirkliche markante Torsituation verfügt, die die Stelle des Übergangs in die Stadt markieren würde, gibt es hier die Überlegung durch die Hinführung zu der geplanten Architektur neben der Straße, gleichzeitig einen Übergang in die Stadt zu generieren. Aus der kargen Eingangssituation der Stadt soll das Eintauchen - wie beispielsweise durch eine Kunstausstellung - in eine andere, zur Straße parallele Welt, einen Raum der Entspannung vor oder nach einer langen Fahrt über die unmittelbar angrenzende Bundesstraße, ermöglicht werden.

Der verwilderte Platz mit seinem Artenreichtum an Pflanzen verfügt über seinen eigenen Charme, und wird deswegen in seinen Grundeigenschaften nur erweitert, nicht aber komplett verändert. So wird durch die gewählten Grundformen nicht nur ein indirekter Bezug zu der Stadt Eckernförde, sondern durch das Miteinbeziehen der örtlichen Gegebenheiten – Begrünung der Dachfläche mit lokaler Vegetation – auch zum Standort direkt, hergestellt.

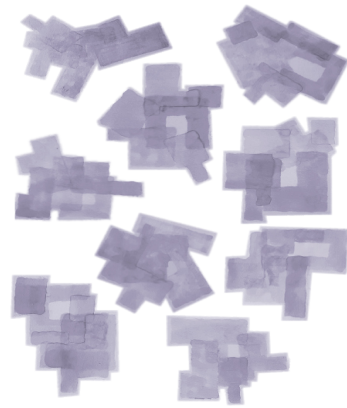
„Wir müssen danach streben, Natur, Gebäude und Menschen in einer höheren Einheit zusammenzubringen.“

Le Corbusier

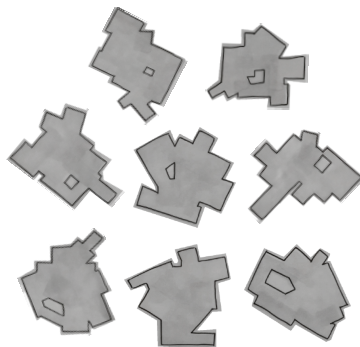
Die ohnehin nur gering befahrene Straße sorgt dafür, dass man sich fast ungestört seinen Sinneseindrücken hingeben kann, ohne von störenden Motorengeräuschen abgelenkt zu werden. Die gebogene Form wird in der Wegführung zwischen den Volumenkörpern aufgenommen und weitergeführt. Die Zuwegung von der Straße aus erfolgt über einen unscheinbaren Trampelpfad, der nicht weiter in die Gegebenheiten des Standortes eingreifen soll, als es die geplante Bebauung tut. Es entsteht eine organisch wirkende Wegstruktur zwischen linearen Baukörpern. So findet der Bezug zur umliegenden Natur nicht nur auf dem geneigten Dach, sondern auch direkt im Zentrum der geplanten Bebauung Anwendung.

Die aus den Überlagerungen von den Grundrissen hergestellten Formen, zeigen in ihren Farben eine Abwechslung zwischen dunklen und hellen Tönen, welche für den Entwurf als unterschiedliche Höhen und Tiefen interpretiert werden. Dementsprechend werden diese und als Raumvolumen weiterentwickelt.

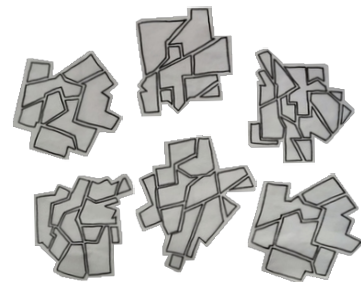
Der Entwurf setzt sich aus zwei Gebäudeteilen zusammen. Der eine, kleinere Teil unterhalb der Terrasse im Obergeschoss fungiert als ‚Austauschraum‘, als Bezug zu den jeweils in Sonderborg und Eckernförde geplanten Architekturen. Dieser wird durch klare Glaselemente in der Glasbausteinwand zwar einsehbar, aber nicht begehbar, um so die ideelle Achse der zu überwindenden Distanz noch besser erfahrbar zu machen. Generell ergeben sich im gesamten Entwurf verschiedene Qualitäten des Durchschauens durch die unterschiedlichen ‚Dichtheitsgrade‘ der Wände. So sind nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet, geschosshohe Glasbausteinwände geplant, die in der Kombination mit dem Möglichen Bauwerkstoff Backsteinziegel in ihrer Materialität einen Bezug zur Landschaft darstellen.



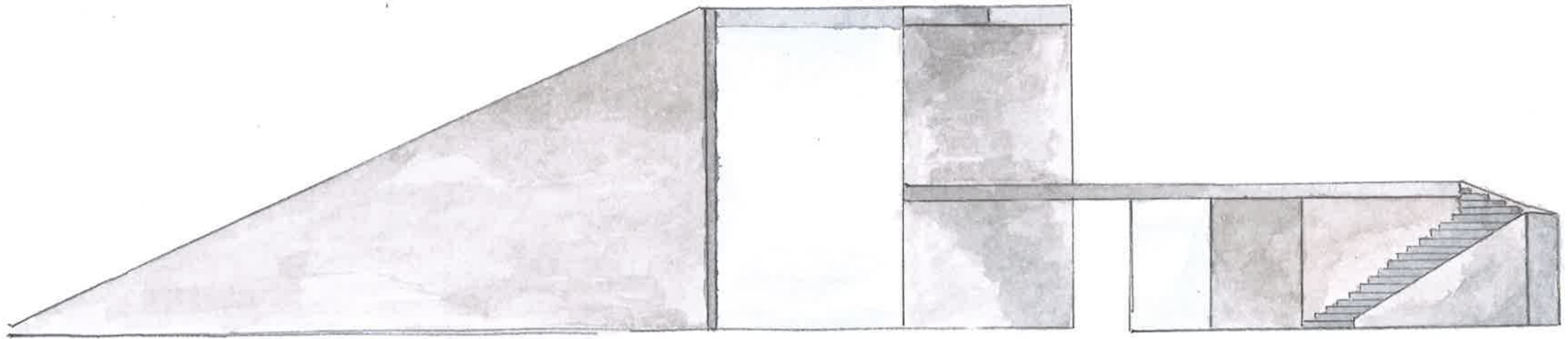
Überlagerungen der Grundrisse



Erzeugen von Umrisslinien

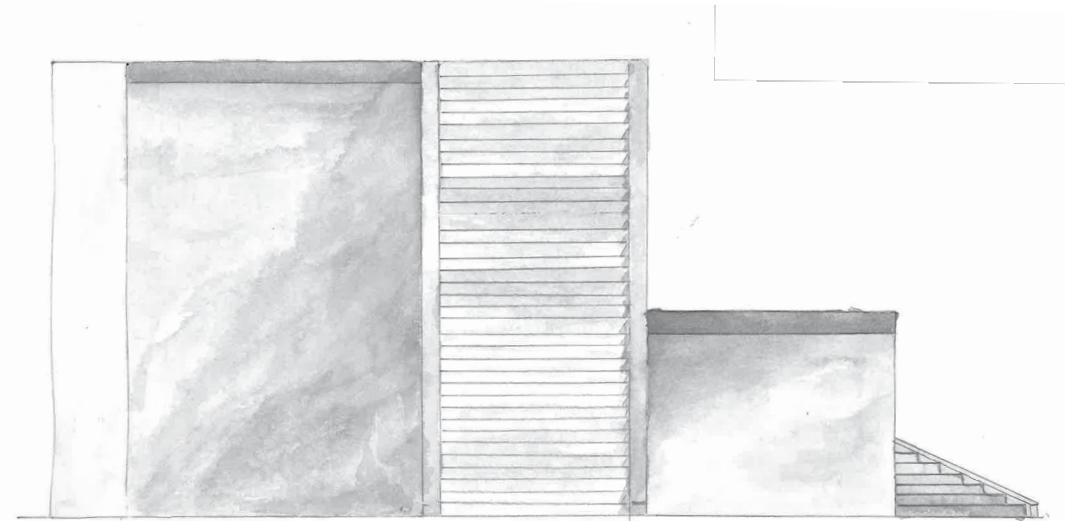


Aufbrechen der Hülllinien



Ansicht Süd 1:50

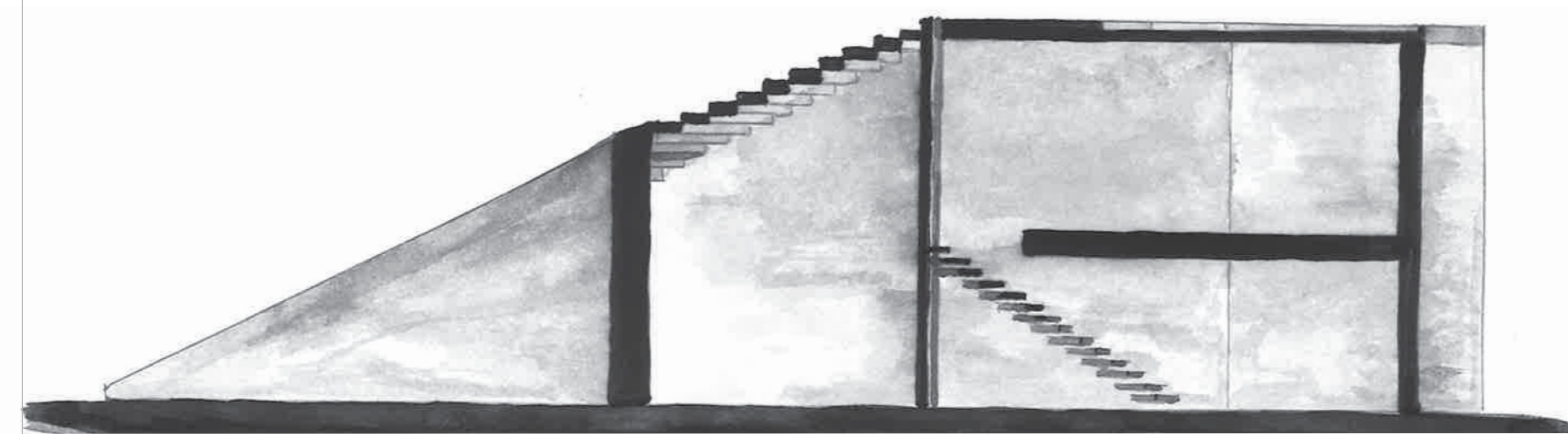
Die dadurch erzeugte monolithische, landschaftliche Wirkungsweise des Entwurfs ist von großer Bedeutung. Das Wechselspiel von Massivität im Wechsel mit Transparenz verleiht nicht nur dem Außenraum, sondern auch dem Innenraum einen erzählerischen, atmosphärischen Ausdruck. Der landschaftliche Aspekt des Entwurfes wird so auch im Innenraum durch die sich durch die Glasbausteine immer wieder andeutende und abzeichnende Landschaft, erfahrbar. Die fassadenhohen Glasbausteinwände sorgen im Erd- wie im Obergeschoss für ausreichend Belichtung. Die zwei Etagen, zum Dialog miteinander verbunden, ermöglichen eine vielfältige Raumgestaltung und -nutzung, da durch modulare Stellwände und Tische der Raum immer wieder neu gestaltet und somit an die Eigenheiten jeder Ausstellung angepasst werden kann. Diese Wandelbarkeit stellt sicher, dass von lokaler Kunst bis hin zu Skulpturen, Ausstellungen aller Art stattfinden können. Das Eintauchen in eine andere Welt kann ermöglicht werden.



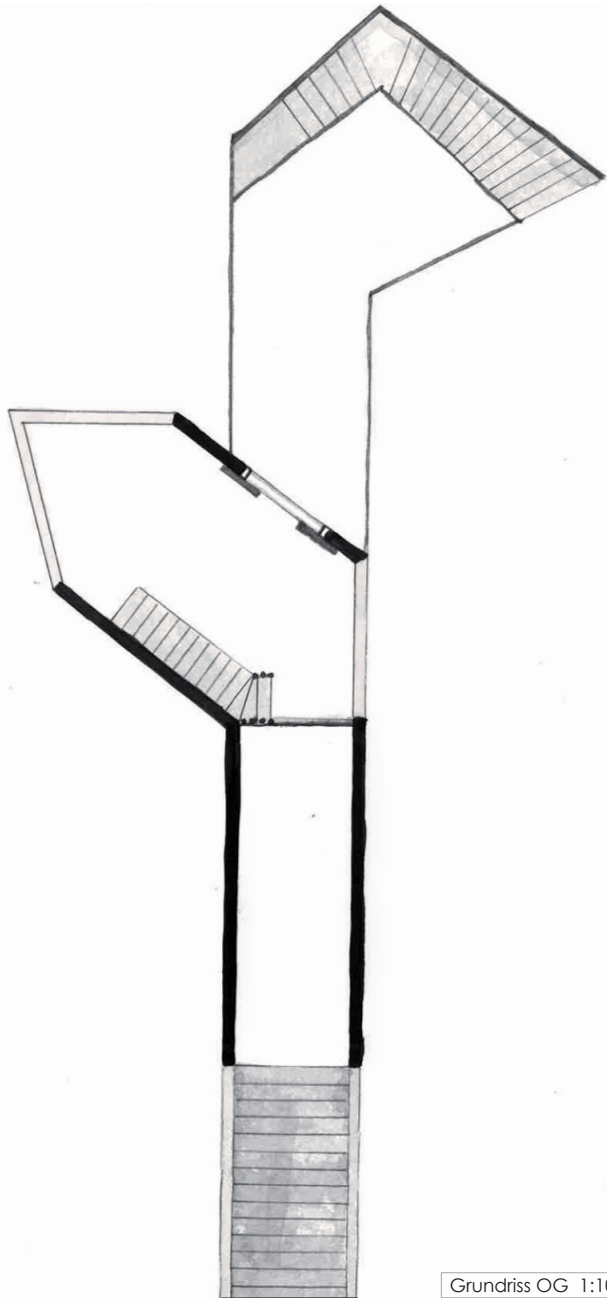
Ansicht West 1:50



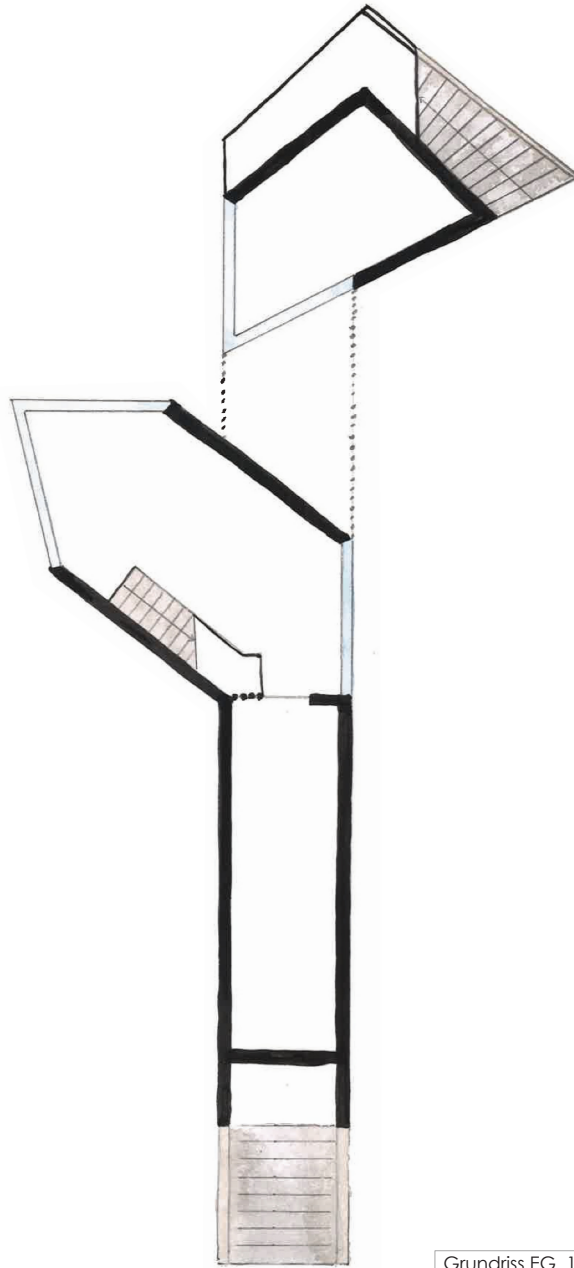
Schnitt längs 1:100



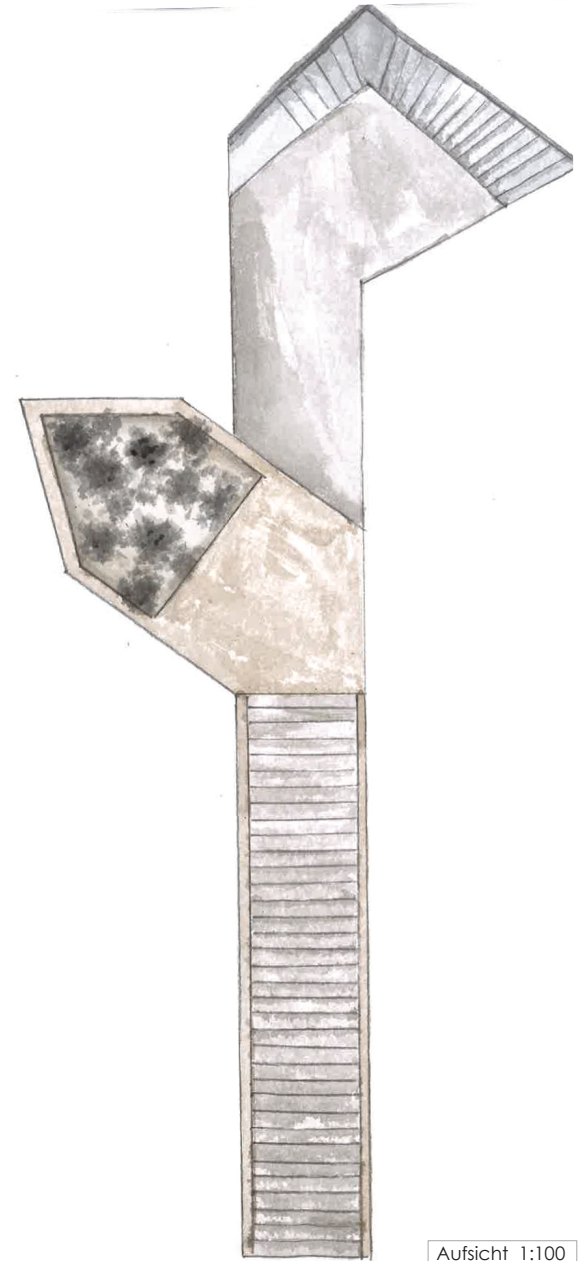
Schnitt quer 1:100



Grundriss OG 1:100

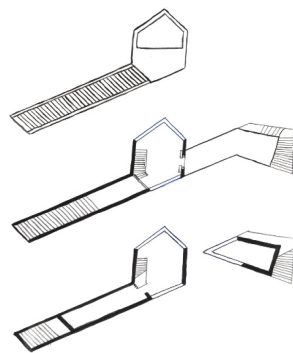


Grundriss EG 1:100

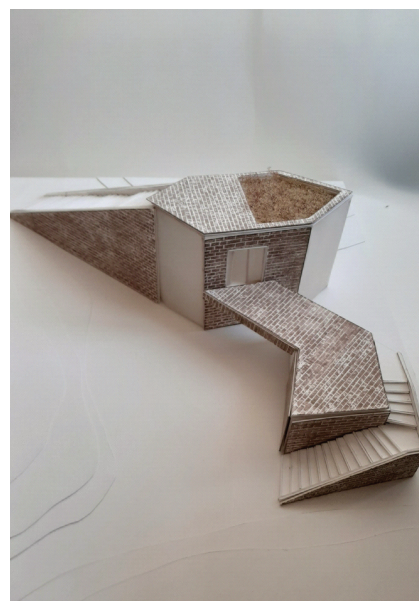


Aufsicht 1:100

Zusammenstellung Modellfotos



Darstellung des Entwurfvorhabens durch Schnitt- und Gebäudemodell



Impressionen der Exkursion

